

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einfl. 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von O. W. Jaiser (Inh. Karl Jaiser) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1/2seitige Tages-Zeile oberhalb Raum 20 J. Familien-Anzeigen 25 J. Restamesse 60 J. Gemischte-Anzeigen 50 J. Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Anzeigen, die keine Gewähr übernehmen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postk. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 115

Gegründet 1827

Mittwoch, den 20. Mai 1931

Preisprophet Nr. 29

105. Jahrgang

Die Kreuzertaufe in Kiel

Du sollst „Deutschland“ heißen

Hindenburg wird mit Jubel empfangen — Der Kreuzer reißt aus — Eine trockene Taufe

Der Empfang Hindenburgs

Kiel, 19. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute morgen mit dem jahresplanmäßigen Zug in Kiel ein. Sogleich legte der an der Scharnhorstbrücke in der Witte-Liegende Kreuzer „Königsberg“, auf dem der Reichspräsident während seines Kieler Aufenthaltes Wohnung nimmt, die Standarte des Reichspräsidenten, die von allen im Hafen liegenden Kriegsschiffen und der Salubatterie Friedrichsort mit 21 Schüssen begrüßt wurde. In der Bohlenhalle fand der feierliche Empfang statt, worauf der Reichspräsident mit Begleitung, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, im Kraftwagen nach den Deutschen Werften fuhr.

Hier hatten sich die militärischen und Zivilbehörden, Reichsanwalt Dr. Brünig, der Reichswehrminister und andere Reichsminister, die Marineleitung usw. sowie eine riesige Zuschauermenge eingefunden.

Die Taufansprache Hindenburgs

Nach der Begrüßung durch den Reichsanwalt und den Reichswehrminister bestieg Hindenburg die Taufanstalt und hielt folgende Ansprache:

Ein solches Werk wird heute seiner Vollendung entgegengeführt. Welche Kämpfe haben sie lange geführt. Am so mehr ist es in dieser feierlichen Stunde für uns ein Gebot, zu bekennen, was uns der Bau dieses stolzen Schiffs bedeutet und aus welcher Gesinnung es geschaffen wurde. Durch diese Feier zeigt das deutsche Volk in aller Öffentlichkeit der Welt, daß es auch unter den ihm auferlegten Beschränkungen und auch in allergrößter wirtschaftlicher Not die Kraft findet, den Frieden zu sichern und seine Ehre zu wahren.

Was unsere stolze Flotte einst bedeutet hat, als ein reiches, freies Volk sie sich geschaffen, ist unversehrt. Heute sind wir arm, aber wir wissen, daß gleiche Pflichterfüllung und Tapferkeit und gleicher Erfindungsgeist auch heute noch im Rahmen der Verträge, die wir loyal erfüllen, und mit den geringen Mitteln eines verarmten Volks unsere Flotte zu höchsten Leistungen befähigen. Trotz aller Not und Entbehrungen wird das deutsche Volk jedes Opfer für seine Ehre und für die Idee einer Gerechtigkeit für alle Völker der Welt bringen.

Deutschland kann mit großem Recht und mit tiefem Ernst von sich sagen, daß es in der gewissenhaften Erfüllung seiner Abstraktionspflichten nichts von dem verjährt hat, was ihm die Verträge auferlegten. Daß wir aber bemüht sind, unserem Volk das geringe Maß von Sicherheit zu verbürgen, das uns die Verträge zubilligen haben, ist selbstverständlich. Auch das liegt im Interesse Europas und der Welt. Nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völkern zweierlei Recht und zweierlei Sicherheit schafft. Nur eine Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Völker, ihre Zufriedenheit, ihr eigenes Verantwortungsgefühl und ihre freiwillige Unterordnung unter den Gedanken friedlichen Ausgleichs können eine sichere Bürgschaft für den Weltfrieden sein.

Der Taufakt

Während der letzten Worte des Reichspräsidenten setzte sich das Schiff in Bewegung und glitt erst langsam, dann immer schneller ins Wasser unter Hurra- und Hochrufen und dem Jubel der Massen. Der eigentliche Stapellauf ging damit etwas vorzeitig, aber glücklich vonstatten.

Dann trat wieder Stille ein, als Reichspräsident v. Hindenburg mit folgenden Worten den Taufakt vollzog: „Und nun gleiche in dein Element und siehe hinaus auf das weite Meer! Tue dort deine Pflicht und Schuldigkeit, sei es, um Zeugnis abzulegen von deutscher Arbeit und deutschem Können, sei es zum Schutz des Vaterlands! Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren! Dann wirst du deines Namens immer würdig sein, den ich dir gebe: Du sollst „Deutschland“ heißen.“

Den Worten des Herrn Reichspräsidenten folgten erneute Jubelrufe, die schier nicht erden konnten. Dann sang das Deutschlandlied aus. Die Ehrenkompagnie präsentierte. Während die „Deutschland“ an den Baukei der Werft bugsiert wurde, verließ der Reichspräsident die Kanzel und nahm den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab.

Nach Beendigung des Imbisses im Kasino der Deutschen Werke, verließ der Reichspräsident von Hindenburg die Werft, um sich an Bord des Kreuzers „Königsberg“ zu begeben, wo er für die Dauer seines Kieler Aufenthaltes Wohnung genommen hat. Wiederum wurden dem Reichspräsidenten auf der Fahrt von einer begeisterten Menge lebhaftes Ovationen dargebracht. Nach kurzer Ruhe stattete der Reichspräsident dem Chef der Marineleitung der Ostsee, Vizeadmiral Hanjen, einen Besuch ab, um anschließend an der Eröffnung eines Wohltätigkeitsfestes des Kreisriegerverbandes Kiel teilzunehmen. Auch hier war der Reichspräsident Gegenstand begeisterter Huldigungen. Gegen 7 Uhr

abends kehrte der Reichspräsident zur „Königsberg“ zurück, die kurz darauf den Kieler Hafen verließ.

Nach Beendigung der Flottenübungen wird die „Königsberg“ gegen Mitternacht in die Strander Bucht einlaufen, und dort vor Anker gehen. Am heutigen Mittwoch wird vor Stollgerund eine Flottenparade vor dem Reichspräsidenten stattfinden.

Der neue Panzerkreuzer

Nach einer Veröffentlichung des Chefs der Marineleitung entspricht die Wasserdrängung des gefestigten Schiffs ohne Brennstoff der im Vertrag von Versailles festgesetzten Grenze von 10 000 Tonnen. Wenn auch bei der Formgebung geringe Widerstände, besonders im Bereich der normalen Geschwindigkeiten, angestrebt worden sind, so hat hauptsächlich die Rücksicht auf die räumlichen Anforderungen einer günstigen Artillerieanordnung die Wahl der Schiffslänge bestimmt. Die Breite ist auf das Maß beschränkt worden, das für die Ausgestaltung eines angemessenen Unterwasserhohes und die für die Artillerieverwendung nötigen guten See-Eigenschaften gebraucht wird. Der geringe Tiefgang ist mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in unsern Küstengewässern gewählt worden, um diese unter Umständen auch taktisch ausnutzen zu können.

Die Panzerung des Schiffskörpers umfaßt einen über die ganze Länge ausgedehnten Seitenschuß, zwei gepanzerte Decks und starke innere Längsschotten. Teile dieser Schuttbepflattungen sind konstruktiv dem Schiffskörper derart einfügbar, daß sie auch als tragende Verbände ausgenutzt werden. Auf diese Weise konnte für Gewichtserparnis gesorgt werden. Der für den Schiffskörper verfügbare Gewichtsanteil ist aber so klein, daß es noch weiterer Maßnahmen bedurfte, um auszuweichen und doch ein Schiff zu erhalten, das allen beim Schießen und im See-

gang auftretenden Beanspruchungen gewachsen und durch sorgfältige Unterteilung gesichert ist. Deshalb ist für Stellen, an denen große Kräfte auftreten, besonders hochwertiges Material und bei den Einrichtungen Leichtmetall verwendet und die Rietung in weitem Umfang durch Schweißung ersetzt worden. Nach amtlichen Angaben sind dadurch beim geschützten Schiffskörper im ganzen etwa 550 Tonnen gespart worden. Das Panzerschiff erhält eine reine Dieselmachine. Auch dabei ist es nur der außergewöhnlichen, auf die geringsten Einzelheiten ausgedehnten konstruktiven Sorgfalt zu danken, daß der auf die Maschinen entfallende Gewichtsanteil nicht überschritten wird.

Die Geschwindigkeit beträgt 26 Knoten oder 48,1 Kilometer in der Stunde. Infolge der geringen Widerstände bei mittleren Geschwindigkeiten und des sehr sparsamen Brennstoffverbrauchs ist es gelungen, dem Panzerschiff durch ausreichende Bemessung der Lasten für Treiböl die höchstwertige Unabhängigkeit vom Antriebshafen zu geben. Als Fahrstrecke ausgedrückt reichen die Vorräte hin, um bei 20 Knoten, d. h. 37 Kilometer Stunden- geschwindigkeit, etwa 10 000 Seemeilen, das sind 18 500 Kilometer, zurückzulegen.

Die Bewaffnung besteht aus sechs 28 Zentimeter-Geschützen in zwei Drillingtürmen als schwere, acht 15-Zentimeter-Geschützen in Einzelfetten als mittlere, mehrere Flakabwehrkanonen als leichte Artillerie und sechs 50-Zentimeter-Überwasser-Torpedorohren in Drillinganstellung. Die Mittelartillerie ist in zwei gleichen Gruppen auf dem Aufbaudeck derart zwischen den schweren Läzern angeordnet, daß ihre Richtungsmechanismen sich unmittelbar an die der schweren Artillerie anschließen und das Mittelschiff für möglichst überschüssige Hauptmehrräume ausgenutzt wird. Die Artillerie ist hinsichtlich der auf die Feindheit bezogenen Feuerenergie, der Reichweite und Geschwindigkeit gegen die älteren Geschütze gleichen Kalibers beträchtlich gesteigert.

Kampf und Niederlage in Genf

Die Zollunion kommt vor den Haager Gerichtshof — Unglaublicher Optimismus der deutsch-österreichischen Delegation

Angriffsrede Beneschs

Genf, 19. Mai. Im Völkerbundrat sprach heute der tschechoslowakische Außenminister Benesch gegen die Zollunion. Er erklärte sich mit der Haltung Hendersons vollkommen einverstanden, daß der Rat sich im Augenblick nur mit der juristischen Seite der Frage zu befassen habe, verlor aber damit auch politische und wirtschaftliche Gesichtspunkte zu vermindern und die ganze Angelegenheit als einen ersten Schritt darzustellen, der in seinen Auswirkungen zur Zuständigkeit des Völkerbundrats gehöre. Eine deutsch-österreichische Zollunion würde für die Tschechoslowakei eine schwere Bedrohung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Hinsicht bedeuten, bei der die Tschechoslowakei vor allem hinsichtlich des Zugangs zum Meer in einen Zustand der Abhängigkeit von der Union geraten würde.

Noch schärfere Tonart Serbiens

Noch schärfer als Benesch tat der tschechoslowakische Außenminister Marinkowitsch gegen die Zollunion auf. Wenn Dr. Curtius gesagt habe, die Frage gehöre nicht vor den Völkerbundrat, so habe er (Marinkowitsch) zu erklären, keine Nacht, vor allem keine Grobmacht habe das Recht, eine Frage als ihre ausschließliche Angelegenheit in Anspruch zu nehmen und dem Völkerbundrat zu entziehen.

Curtius weist die Verdächtigung der Friedensstörung zurück

Die Reden Beneschs und Marinkowitschs hatten eine erregte Stimmung hervorgerufen. Dr. Curtius erwiderte, die deutsche Regierung erwarte nicht, daß eine Frage, in die Wirtschaft und Politik hereinzielen, nur vom Standpunkt des Formaljuristen beurteilt werde. Man könne es den Richtern vom Haag überlassen, insoweit sie diese nicht-juristischen Seiten der Frage zur Beurteilung heranziehen wollen. Was Österreich in den Verträgen nicht ausdrücklich verboten sei, müsse ihm erlaubt sein. Wenn aber der Haager Gerichtshof sich auf den Standpunkt stelle, daß Österreich seine Verpflichtungen gehalten habe, dann würde Deutschland es für unerträglich halten, wenn man versuche, in der Zollunion eine Bedrohung des Friedens zu erblicken und die Angelegenheit unter diesem Gesichtspunkt weiter zu erörtern. Die deutsche Regierung lehne es ab, sich als Störer des Friedens vor das Forum des Völkerbunds ziehen zu lassen.

Briand vermittelt

Nach Dr. Curtius ergriff noch einmal Briand das Wort, um die Gemüter wenigstens in der Form etwas zu

bekanntgeben. Dabei behielt er aber den ablehnenden Standpunkt Frankreichs durchaus aufrecht. Die Zollunion sei die größte und schwierigste Angelegenheit, die jemals vor dem Völkerbundrat gebracht worden sei. Jedes Völkerbundmitglied habe das Recht, eine Angelegenheit, die den Frieden der Welt oder das gute Einvernehmen störe, vor den Rat zu bringen. Für kein Land bestünde ein Anlaß, darin eine Verletzung seines Selbstgefühls zu sehen. Die nationale Eigenliebe müsse überall zurückgestellt werden (natürlich Frankreich ausgenommen).

Hendersons Antrag angenommen

Nach kurzen Erklärungen Hendersons und Heymans (Belgien) wurde darauf der Antrag Hendersons, die Frage der juristischen Vereinbarkeit des deutsch-österreichischen Protokolls mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 und den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain dem Haager Gerichtshof zur Begutachtung zu überweisen, einstimmig angenommen.

Schobers Meinung

Genf, 19. Mai. In einer Besprechung mit deutschen und österreichischen Pressevertretern äußerte sich Dr. Schöber „ziemlich befriedigt“ über den Verlauf der gestrigen Ratssitzung. Durch die Ueberweisung der Frage an den Haag werde der Plan zwar verzögert, aber er sowohl wie Dr. Curtius hätten erklärt, daß sie eine rechtliche Prüfung nicht zu scheuen hätten und daß eine weitere Prüfung unzulässig sei. Alle Schritte seien mit Deutschland gemeinsam überlegt und gutgeheißen.

Das entscheidende Gutachten des Schiedsgerichts wird erst kurz vor der Septembertagung des Völkerbundrats erwartet.

Verlorenes Spiel?

Allgemein ist in Genf die Auffassung verbreitet, daß Frankreich mit dem von England gewählten Ausweg, die Streitfrage an den Haag zu verweisen, sich nicht abfinden will, sondern mit allen Mitteln versucht, noch innerhalb der Ratssitzung den deutsch-österreichischen Plan zum Scheitern zu bringen, oder jedenfalls für das Haager Gutachten eine solche hochpolitische Grundlage zu schaffen, daß jetzt schon kein Zweifel mehr bestehen kann, wie das Gutachten ausfallen würde.

Angeichts dieser Tatsachen versteht man in Genf den Optimismus nicht, den die deutsche Abordnung immer noch zur Schau trägt und der in den amtlich beeinflussten deutschen Berichten über die Genfer Ereignisse zum Ausdruck



Nord und Süd in der deutschen Geschichte

Stuttgart, 19. Mai. Im Rahmen der von der Württ. Verwaltungsakademie Stuttgart veranstalteten Einzelvorträge sprach am Montagabend vor einem großen Zuhörerkreis im großen Hörsaal der Techn. Hochschule der bekannte Tübinger Historiker, Universitätsprofessor Dr. Haller, über „Nord und Süd in der deutschen Geschichte“. Der Redner gab in seinem fesselnden Vortrag einen Ueberblick über die 1000jährige Geschichte des deutschen Volks und schilderte die Entfaltung und Entwicklung der Trennung in Nord und Süd bis auf den heutigen Tag. Es ist nicht richtig, so führte der Redner aus, daß im deutschen Volk zwischen Nord und Süd tiefgehende Aerterschiedenheiten bestehen. Der Unterschied ist nicht größer als zwischen Nord und Süd in Italien, Frankreich, Spanien, England. Während bei diesen Völkern aber die Gegensätzlichkeit durch den Einfluß des Staats, die Schaffung des Einheitsstaats, aufgehoben wurde, hat umgekehrt der deutsche Staat, durch die Schaffung der Partikularstaaten, den Gegensatz nur vertieft. Die Trennung auf staatlichem Gebiet wurde später verschärft durch den Zwiespalt der kirchlichen Bekenntnisse, woran aber nicht die Reformation, sondern die Gegenreformation schuld ist. Daß im überwiegend katholischen Süddeutschland noch eine starke protestantische Minderheit blieb, verdanken wir es, daß Deutschland nicht völlig in zwei Hälften auseinanderfiel, sondern die Einheit der Nation gerettet wurde. Der Zwiespalt zwischen Nord und Süd prägte sich später bis in die jüngste Zeit aus durch den

Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen. Erst 1807 gelang es, Nord und Süd durch Blut und Eisen zusammenzufügen. Das Ergebnis von 1806 war nicht, wie viele heute noch sagen, ein „Sieg der Gewalt über das Recht“, sondern der Sieg wurde der stärkeren militärischen Kraft zuteil. Nicht der Stärkere, sondern der Klüger und Bessere wurde Sieger. Gegenüber denen, die trotz allem heute noch die Entscheidung von 1806 beklagen, erklärte Professor Haller, daß die Weltgeschichte heute ihr erschütterndes Urteil gesprochen habe. Oesterreich ist nicht mehr. Ein Sieg Oesterreichs im Jahre 1806 und das Fortbestehen der österreichischen Vorherrschaft hätte heute auch Deutschland mit in den Abgrund gerissen und ihm das Schicksal Polens, nämlich die Aufteilung zwischen seinen Nachbarn, bereitet. Davor hat Königgrätz, der Sieg des Nordens über den Süden, die deutsche Nation bewahrt. Deutschland aber lebt heute, zwar gedemütigt und zerstückelt, aber es hat die Stürme des Weltkriegs und der Revolution überstanden, ohne Schaden zu nehmen an dem, was die wertvollste Erbschaft seiner Vergangenheit ist, nämlich seiner Einheit. Die Mächte, die einst Nord und Süd verkörpern, sind heute dahin, Oesterreich ist untergegangen, und sich Preußen nennt, hat mit dem alten Preußen Friedrichs des Großen nur noch wenig gemein. Lernen wir also aus der Geschichte. Der Gegensatz von Nord und Süd muß der Vergangenheit angehören. Gegenwart und Zukunft dürfen nur noch Verschiedenheiten kennen, die sich gut miteinander vertragen und sich in der Einheit der Nation zusammensuchen.

Württemberg

Stuttgart, 19. Mai.

Verordnung über Feuerungsanlagen. Das Innenministerium hat eine Verordnung über Feuerungsanlagen (Feuerungsverordnung) erlassen. Sie enthält in 56 Paragraphen allgemeine Bestimmungen, sowie Einzelbestimmungen über häusliche Feuerungen, Sammelheizungen, Backöfen, Rauchkammern und Ofendörren, gewerbliche Feuerungen, Rauchabzugsröhren, Röhren und Gasfeuerungsanlagen, außerdem Schlussbestimmungen. Die Verordnung tritt auf die Art. 92, 96 und 116 Abs. 3 der Bauordnung.

Akademische Auszeichnung. Die Bayer. Akademie der Wissenschaften in München hat dem Prof. Dr. Max Caspar in Gammstadt die silberne Medaille Veneremur an Band für seine wissenschaftlichen Verdienste um die Keplerforschung verliehen.

Die höhere Bauhauhe in Stuttgart wird im Sommerhalbjahr 1931 von 344 Schülern besucht. Davon sind 310 Württemberger.

Eisenbahn-Pfingstverkehr. Aus Anlaß des Pfingstverkehrs werden zu zahlreichen fahrplanmäßigen Schnell-, Eil- und Personenzügen Vorzüge ausgeführt. Ihre Verkehrswege, sowie die Abfahr- und Ankunftszeiten werden durch Anschlag auf den Bahnhöfen bekanntgegeben. Außerdem verkehren verschiedene Sonderzüge.

Tagung des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten. Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten, der mit seinen rund 67 000 Mitgliedern den weitaus größten Teil der Beamten der Reichssteuerverwaltung aller Befoldungsgruppen umfaßt, hält in der Zeit vom 31. Mai bis 3. Juni in den Räumen der Völkerei in Stuttgart seinen nur alle zwei Jahre stattfindenden ordentlichen Bundeskongress ab. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag, 31. Mai, wird neben einem Vortrag des Bundesvorsitzenden Pögel über „Standesarbeit in schwerer Zeit“ der Präsident des Reichsfinanzhofs in München, Professor Dr. Dorn, über das Thema „Die Stellung des Steuerbeamten zu Staat und Wirtschaft“ sprechen.

Fachschau über Neuerungen im Fleischerbedarf. Aus Anlaß des 51. Deutschen Fleischerverbandsstags findet in der Zeit vom 27. Juni bis 2. Juli in den städtischen Ausstellungshallen auf dem Gewerbeplatz eine Fachschau über Neuerungen im Fleischerbedarf statt. Zu der Tagung selbst werden einige tausend Fleischermeister aus allen Teilen Deutschlands, sowie Berufsvertreter aus Danzig, dem Saargebiet, Oesterreich und der Schweiz erwartet. Die Fachschau wird einen Ueberblick über alle Neuerungen auf dem Gebiet des Fleischerbedarfs geben. Rechtssträger der Schau ist die Stuttgarter Fleischerinnung. Die organisatorische Durchführung hat die Stuttgarter Handelskammer AG, Ausstellungs- und Tagungsstelle, übernommen.

Serenadenabende. Demnächst werden die beliebten Serenadenabende im Alten Schloßhof wieder aufgenommen. Namhafte einheimische und auswärtige Künstler von Ruf sind zur Ausführung der Konzerte in Aussicht genommen. Zur Vorbereitung gelangen in erster Linie Werke von Mozart, außerdem Werke von Bach, Handel, Haydn und Schubert. Die Leitung liegt auch in diesem Jahr in den Händen von Hermann Britzner-München.

Aus dem Lande

Kornwestheim, 19. Mai. Ernst Sigle zum Ehren doktor ernannt. Sicherem Vernehmen nach wurde Fabrikant Ernst Sigle von der Technischen Hochschule Stuttgart zum Ehren doktor ernannt. In dieser Ernennung liegt eine besondere Anerkennung der technischen Leistungen der Salamanderwerke.

Hörsingen, 19. Mai. Brockenstein, 19. Mai. Vom Wagen gestürzt. Der Landwirt Karl Reichert war mit Gällensführer beschäftigt, wobei er sein 4jähriges Töchterchen mitnahm. Auf dem Heimweg schwand die Pferde. Das Kind fiel vom Wagen und wurde so schwer verletzt, daß es nach einigen Stunden seinen schweren Verletzungen erlag.

Tübingen, 19. Mai. Oberbaurat Daiber und seine Kritiker. Von Seiten der Tübinger Dozentenchaft ist bisher zu den heftigen Angriffen gegen den Universitätsneubau bewußt Zurückhaltung in der öffentlichen Diskussion geübt worden. Man wollte dem Urteil des Landtags nicht vorgreifen. Nachdem dieser aber in der vorigen Woche mit einstimmiger Deutlichkeit Stellung genommen hat, teilt nunmehr Professor Dr. Gerhard Kittel, Mitglied des Bauausschusses der Universität, seine Stellungnahme, die sich mit dem Urteil der leitenden Universitätsorgane decken dürfte, mit. Er schreibt u. a.: Im ganzen muß man bei diesem Bau feststellen: es ist fast ein Wunder, wieviel vom ersten Tag an geklappt hat und wieviel Wünsche in kürzester Zeit befriedigt wurden. Diejenigen Notwendigkeiten, die das unmittelbare Arbeitsleben der Universität betreffen, sind in einer einfach vorbildlichen Weise erfüllt. Ich betrachte es als ein besonderes Verdienst des Architekten, wie er es fertig gebracht hat, die geschiedenen Arbeitsstätten mit würdigen Repräsentationsräumen zu verbinden, ohne doch dabei den Charakter der ersteren zu fälschen. Wir sind besonders dankbar, daß vom Parlament anerkannt worden ist, daß die Landesuniversität als Festsaal einen Raum braucht, der gewiß nicht prunkvoll, aber doch würdig sein soll.

70. Geburtstag. Am 20. Mai feiert Geheimrat Justizrat Professor Dr. A. B. Schmidt seinen 70. Geburtstag. Er ist geboren in Leipzig und folgte 1913 einem Ruf als ordentlicher Professor nach Tübingen, wo er im Studienjahr 1917/18 die Rektoratswürde bekleidete. Am Weltkrieg hat er von 1914 bis Frühjahr 1916 teilgenommen. Professor Dr. A. B. Schmidt hat sich einen Namen vor allem auf dem Gebiet des Kirchenrechts erworben.

Ebingen, 19. Mai. Kirchenbau. Der hiesige evang. Kirchengemeinderat hat den Bau einer weiteren dritten evang. Kirche beschlossen.

Weilheim D. Balingen, 19. Mai. Tödlicher Ausgang eines Unglücks. Der am Himmelfahrtstag zwischen Heperloch und Dmingen mit dem Motorrad verunglückte Alfred Jetter von hier ist in der Tübinger Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen.

Jtingen D. Sulz, 19. Mai. Seltener Fund. Ein hiesiger Bürgersohn fand auf einem Acker, den sein Vater schon 30 Jahre im Besitz hat, einen Ebering vom Jahr 1853, den der frühere Besitzer des Ackers, Wegger Beutler in Rosenfeld einstens verloren hatte.

Mühlacker, 19. Mai. Tödlich verunglückt. Am Sonntagabend fuhr ein junger Mann namens Herzog mit dem letzten Zug von Pforzheim nach Mühlacker. Während der Fahrt schaute er zum Fenster hinaus. Als bei Riefen eine Lokomotive am Zug vorbeifuhr, wurde Herzog von legend einem Gegenstand der Maschine am Kopf schwer verletzt. Er erlag im hiesigen Krankenhaus in der Nacht noch seiner Verletzung. Wie das Unglück geschehen konnte, ist noch nicht geklärt.

Ulm, 19. Mai. Kommunistenprozess. Montagabend wurde das Urteil im Kommunistenprozess wegen Aufbaus usw. verkündet. Der Angeklagte Josef Münch wurde wegen eines Vergehens des Aufbaus und Widerstands unter Einrechnung einer früher erkannten Strafe zu 2 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. 4 Wochen der Untersuchungshaft gehen ab. Der Angeklagte Kohr erhielt wegen Aufbaus 2 Wochen Gefängnis, ebenso Schumacher und Wulle; der Angeklagte Hauser wegen Aufbaus und Widerstands 3 Wochen Gefängnis, der Angeklagte Walz wegen öffentlicher Beleidigung 20 M. Geldstrafe, Frau Wulle wegen Widerstands, Beleidigung, öffentl. Beleidigung 25, 10 und 15 M. Geldstrafe. Soweit öffentliche Beleidigungen in Frage kommen, hat die Polizeidirektion die Befugnis, das Urteil an der Reichsanstalt zum Aushang zu bringen. Die Angeklagten Wurst und Frau Hauser wurden freigesprochen.

Aus Stadt und Land

Magold, den 20. Mai 1931.

Jahrszeit ist teuflich. Unterordnung ist göttlich.

Meisterprüfung

In Ergänzung des Berichts von der Handwerkskammer Reutlingen wird uns gemeldet, daß der Maler Wilhelm Braun von Ehausen von der Handwerkskammer Stuttgart die Meisterprüfung abgelegt hat.

Vom Bezirksverband Calw des Württembergischen Baumeisterbundes

Die Ortsgruppen Magold, Altensteig, Calw, Neuenbürg und Wildbad des Württ. Baumeisterbundes, welche zu dem Bezirksverband Calw zusammengefaßt sind, hielten im Gasthaus zur „Linde“ hier eine Tagung ab. Der stellvertretende Bezirksvorsitzende, Herr Oppenländer-Calg, eröffnete die Versammlung und Herr Gauß begrüßte im Namen der Ortsgruppe als Gastgeber die Erschienenen. Von der Bundesleitung war der Vorsitzende des Baumeistervereins, Herr Haag von Schorndorf, anwesend, welcher einen ausführlichen und sehr interessanten Geschäftsbericht der Bundesleitung gab. Bei den Neuwahlen wurde zum Bezirksvorsitzenden Herr Oppenländer an Stelle des zurückgetretenen Herrn Widenbach gewählt. Ferner wurden wiedergewählt als Schriftführer Herr Rehm und als Kassier Herr Schütte. Als nächster Tagungsort wurde Wildbad bestimmt.

Altensteig, 19. Mai. Gemeinderatsitzung vom 13. Mai. Der Gemeinderat nimmt von einem Erlaß der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilg. für Feldbereinigung Kenntnis, wonach die Vollzugskommission der Feldbereinigung II (Delle, Reute), nachdem sie ihre Tätigkeit in den Feldbereinigerverfahren beendet hat, aufgelöst wurde. — Der Steuererteilungsausschuß beim Innenministerium in Stuttgart hat der Stadtgemeinde für

das Rechnungsjahr 1930 einen Beitrag aus dem Ausgleichslohn bewilligt, ferner wurde vom Kultusministerium zu dem Aufwand für die Befolgung der Lehrkräfte an der hies. Volksschule ein Staatsbeitrag bewilligt. — Es sind einige Wohlfahrtsvereine vorhanden, welche die Auszahlung von Barunterstützung beantragen. Es wird beschlossen, dieselben mit kleineren Zusatzleistungen an Straßen und Wegen zu beschäftigen und zwar in der Weise, daß Kleinrentende auf einen Monatsverdienst von 40 RM., Verheiratete bis zu 2 Kindern 60 RM. und Verheiratete bis zu 4 und mehr Kindern 70 RM. zu setzen kommen. Auf diese Weise wird nichtwerterschaffende Barunterstützung umgangen. — Die Ministerialabteilung für Wirtschafts- und Körperverwaltungsamt hat wiederholt ersucht, Pläne und Berechnungen für eine allgemeine einheitliche Kanalisierung des Stadtbezirks aufstellen zu lassen. Die Kosten betragen etwa 800 RM. Es wird wohl nochmals beschlossen, die Ausarbeitung der Pläne nicht vornehmen zu lassen, da diese nicht dringend notwendig sind. Bei der heutigen Wirtschaftslage dürfen auch nur solche Ausgaben gemacht werden, für die entsprechende Einnahmen eingehen. — Karl Silber, Mühlbeisler bietet dem städt. Elektrizitätswerk 10 PS. Kraftstrom durchschnittlich für den Tag an. Nach dem Stromlieferungsvertrag mit dem G. E. T. ist jedoch ein Strombezug von anderen Seiten ohne Einwilligung des G. E. T. nicht gestattet. Schon aus diesem Grunde und auch deshalb, weil eine Verletzung nur in Zeiten reichlichen Wasserstandes möglich ist und der Betrieb des städt. Elektrizitätswerks ungünstig beeinflusst würde, wird von dem Angebot kein Gebrauch gemacht. — Auf Antrag bedürftiger Eltern von Latein- und Realschülern werden 2 halbe und 4 ganze Freistellen an der Real- und Lateinschule (Schulgeldbefreiung) auf Kosten der Schülerwohlfahrtspflege-Mittel bewilligt. — Bernhard Kober, städt. Straßenwart hier, beschlößt auf einem städtischen Grundstück in der Reute (zwischen U. Ebnis und Wald) ein Wohn- und Detonationsgebäude zu erstellen. Auf dessen Grund wird ihm der erforderliche Bauplatz, etwa 7,5 a, um einen Preis von 2 RM. pro qm käuflich zugesichert, zahlbar bis 1. Juli 1931, und der untere Teil der Parzelle teilweise überlassen. Es wird ihm die Ableitung des Abwassers zu seinem Neubau durch das städtische Grundstück hindurch bis zur Reutestraße sowie die Anbringung eines Staffelaufgangs an dieser zu seinem Neubau gestattet. — Der Brunnen auf dem Marktplatz soll, wie in den letzten Jahren, auch heuer wieder am Abend der beiden Pfingstfeiertage beleuchtet werden. — Es war vorgezogen, den bisher neben dem städtischen Postkassengebäude gestandenen Brunnen anstelle der Platanenallee vor dem Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ aufzustellen. Da aber der in Frage kommende städtische Platz daselbst zu klein ist und ein verachteter Flächenverlust nicht ausbleibe kann, wird beschlossen, den Brunnen zunächst nicht aufzustellen, sondern ihn für späteren Bedarf im städt. Magazin aufzubewahren. — In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, von den städtischen Beamten, die in städtischen Gebäuden wohnen, die Miete entsprechend der Gehaltsvoranschlag monatlich im Voraus zu verlangen. Aus der Mitte des Gemeinderats wird nun angeregt, diese Mietvorauszahlung nicht nur von den städtischen Beamten, sondern von allen Beamten, die städtische Wohnungen gemietet haben und den Gehalt zum Voraus beziehen, zu fordern. Der Gemeinderat beschließt auf dieser Anregung entsprechend. Die Ausgleichung wird ab 1. Juli 1931 in 3 Monatsraten vorgenommen werden. — In der Lohnmühle wurde am Wehr etc. einiges nicht der Genehmigung entsprechend ausgeführt. Der Besitzer der Lohnmühle, Karl Armbruster ersucht nun um Befreiung des derzeitigen Zustandes. Die Werksnachbarn haben gegen das Gesuch eine Einwendung nicht erhoben. Auch der Gemeinderat schlägt der Stellungnahme derselben an. — Einer Anregung des württembergischen Innenministeriums entsprechend werden in der Sitzung der städtischen Sparkasse Bestimmungen betr.

1. Uebernahme von Bürgschaften gegen die für die Gewährung von Darlehen satzungsgemäß vorgeschriebenen Sicherheiten;
2. Darlehen gegen Verpfändung (Lombard) und Sicherungsabtretung neu beschließen. Entsprechende Bekanntmachung ergeht besonders. — Der Zins für die in der Sitzung vom 9. April 1931 bewilligten Wohnungsbauhilfsdarlehen (Darlehen zur Reparatur von Altmwohnungen) wird den durch das Innenministerium aufgestellten neuen Richtlinien entsprechend von 5 Prozent auf 4 Prozent pro Jahr ermäßigt. — Hans Kapp, Schreiner, ersucht, ihm zu den Kosten der Wiederherstellung der Mauer hinter seinem Gebäude einen entsprechenden Beitrag aus der Stadtkasse zu gewähren, da der Einsturz der Mauer durch den Lastwagenverkehr über die Schloßbergstraße im letzten Jahr (aus Anlaß des Straßenumbaus) entstanden sei. Die Entscheidung über das Gesuch wird zurückgestellt, bis die Kostenrechnung vorliegt. — Ein Grundstücksbesitzer in den Weiberbüden (Vaut) stellt Antrag auf Erlass des Schadens, den das Wasser bei dem letzten starken Regen an seinem Grundstück angerichtet hat. Das Gesuch wird damit begründet, der vorhandene Kellerablauf sei nicht in Ordnung gewesen. Das Gesuch muß aber abgelehnt werden, da die Stadt für Naturereignisse nicht verantwortlich gemacht werden kann und die vorhanden gewiesenen Wasserabfuhrgräben für normale Verhältnisse genügen.

Das Musikfest in Vondorf

Der Musikverein Vondorf bezieht am vergangenen Sonntag sein 10jähriges Bestehen in Form eines allgemeinen Musikfestes. Das Banlett am Samstagabend auf dem einzig schönen, schmucken Festplatz bildete die große Ouvertüre. Der richtige Vorstand, Eberhard Bühler, hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Die Musikkapelle des Festvereins beschränkt durch ihre herrlichen Klänge „Orpheus in der Unterwelt“ als Schutzgeist für das Fest; die prächtigen Männerchöre des einheimischen



„Niederkränze“ unter der feinsinnigen Direktion von Oberlehrer Rentzler hatten darauf als freudiges Echo wider. Gaupräsident, Hauptlehrer Storz-Seebronn, beglückwünschte in einer warmherzigen Ansprache den Verein zu seinem Feiertag, gedachte der edlen Gründer, der alten Führer, Lehrmeister und 16. Toten des Vereins, rühmte die derzeitige Vereinsleitung und den ausgezeichneten Kapellmeister Thomas Bengel-Wurmlingen, lobte die selbstlose Hingabe der Musiker an die edle Kunst und die Opferfreudigkeit der Mitglieder, pries das schöne harmonische Verhältnis zwischen Gesang und Musikverein und feierte Sondorf als musterhaftigen Feiertag.

Unter hellem Sang und schmetterndem Klang zogen in der ersten Mittagsstunde die Vereine von nah und fern, in den Feiertag ein. Der Verein entbot durch seine schneidige Kapelle und seinen umsichtigen Vorstand allen Gästen einen herzlichen Willkommengruß. Der einheimische Niederkranz brachte mit dem Gesangsverein Seebronn dem Feiertag die brüderlichen Glückwünsche der Sänger durch einen wichtigen Chor dar. Gaupräsident, Hauptlehrer Storz-Seebronn als Festordner feierte in markanten Worten die Musik als Arznei gegen den sorgenvollen Alltag und als Höhenjonne für kranke Herzen, beglückwünschte die Gemeinde zu ihrem mächtig in die Höhe strebenden Musikverein, dankte namens des Musikverbandes Redar-Schwarzwald-Gau dem Verein und der gesamten Einwohnerschaft für die so würdige Gestaltung dieses Hochfestes der Musik und schloß mit einem Hoch auf die Musik. Überwältigend war der Eindruck der Massenabre der anwesenden Kapelle unter der bewährten, sicheren Stabführung des Festdirigenten Thomas Bengel. Den Massenchor folgten Vorträge der einzelnen Vereine. In den Dorfwohnhäusern ist dann das Fest gemüßlich ausgeklungen. Seine Töne aber werden fortlingen in den Herzen und neue Begeisterung und neuen Lebensmut wecken. Es lebe die Musik, der Schutzgeist alles Schönen!

Freudenstadt, 19. Mai, Unglücksfall. Gestern vormittag ereignete sich beim Abladen von Steinplatten beim Stadthafen ein bedauerlicher Unglücksfall. Ernst Schwentz zum „Ringhof“ konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen, als ein Bund Steinplatten ins Rutschen kam und vom Eisenbahnwagen herabstürzte. Die schwere Last traf seinen rechten Unterschenkel und er erlitt einen Bruch des Schienbeins.

Württ. Fleischertag
Wald, 19. Mai. Am Sonntag fand hier der Württ. Fleischertag statt. In einer Entscheidung wurde der Bezirksverein ersucht, unter Heranziehung hervorragender Juristen eine klare Entscheidung über die Abgrenzung von Haus- und gewerblichen Schlachtungen auf prozessualen und verwaltungsrechtlichen Weg herbeizuführen. Wegen die hohen Nebeneinnahmen mancher Fleischbeschauer soll beim Innenministerium Vorstellung erhoben werden. Verlangt wurde ein Verbot von Geheimprobentnahmen, die obligatorische Heranziehung von gewerblichen Sachverständigen mit gleichen Rechten, wie sie die wissenschaftlichen Sachverständigen haben, und eine größere Einheitlichkeit der Durchführungsbestimmungen des Lebensmittelgesetzes im Reich. Die Versteige sollen künftig bei Vergiftungserscheinungen keinen

Verzicht ausgeben, bis sich nach genaueren Untersuchungen der wirkliche Tatbestand ergeben hat. Ueber die „Bekämpfung der Mischbewegung“ sprach Obermeister Urban-M. Stellung genommen wurde gegen die Irrföher der Rohföher. Der nächste Verbandstag findet in Reurlingen statt.

Für sofortige Erhöhung des Butterzolls
Horb a. N., 19. Mai. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Horb hielt am Sonntag im „Lindenhof“ in Horb eine Frühjahrsversammlung ab. Baron v. Stauffenberg und Generalsekretär Hummel sprachen. Das Ergebnis bildete folgendes Telegramm, das mit einstimmiger Genehmigung an den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister abgeschickt wurde: „Hunderte in Horb verarmte Bauern des Württ. Schwarzwaldkreises bitten dringend, durch sofortige Erhöhung der Butterzölle den Butter- und Milchpreis vor dem drohenden Zusammenbruch zu bewahren und den so hart um ihre Existenz ringenden Bauern wirksame Hilfe zu bringen.“

Letzte Nachrichten
Oldenburgischer Landtag zum 10. Juni einberufen.
Oldenburg, 20. Mai. Wie die Pressestelle des Staatsministeriums mitteilt, wird der Landtag zum 10. Juni einberufen.

Schlägerei in der Bottroper Stadtverordnetenversammlung.
Bottrop, 20. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein kommunistischer Stadtverordneter wegen ungebührlichen Verhaltens von der Sitzung ausgeschlossen. Er weigerte sich, den Saal zu verlassen und sollte deshalb von der Polizei gewaltsam entfernt werden. Das war das Signal für die Kommunisten. Mit Stuhlbeinen rühten sie gegen die Beamten vor und schlugen auf sie ein. Im Verlauf der wüsten Schlägerei wurden zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Die verhärtete Polizei räumte schließlich den Saal unter Anwendung des Gummiknüppels. Eine kommunistische Ansammlung auf der Straße wurde von der Polizei zerstreut.

China kauft britische Flugzeuge.
Schanghai, 20. Mai. Die Kantinger Regierung beschloß, 40 Handelsflugzeuge, die mit leichten Maschinengewehren versehen werden sollen, bei einer britischen Firma zu bestellen.

In einem Berliner Restaurant wurde ein englischer Kaufmann von einer südeuropäischen Giftpflanze gebissen, die ein Student in einer Klappe bei sich trug. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen. Wie sich der Vorfall im einzelnen abgepielt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Im Maastal bei Lüttich ist in den Orten Dagree und Tilleux je eine chemische Fabrik wegen Verbreitung von Giftgasen geschlossen worden. Die Fabriken haben Beschwerde erhoben.

Parteiaustritt. Der Präsident des Landgerichtes I Berlin, Landgerichtspräsident Sölling, hat seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt.

Ein heftiger Landtagsabgeordneter tödlich verunglückt. Bei der Einfahrt des Fuldaer Peroneuszugs in den Frankfurter Hauptbahnhof geriet Montag abend der heftige Landtagsabgeordnete Landwirt Friedrich Jost aus Vermsheim infolge vorzeitigen Abpringens unter die Räder des Zugs und wurde hierbei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Jost war Mitglied des heftigen Landtags seit 1921 und vertrat den heftigen Landbund.

Zeitungsverbot. Die in Rottbus (Pommern) erscheinende Zeitung „Rechtswort“ wurde auf Grund der letzten Rotverordnung auf drei Monate verboten.

Aufklärung des Ueberfalls auf den Mannheimer Geldbriefträger. Der vor einigen Tagen in Mannheim auf einem Geldbesteller verübte Raubüberfall, bei dem die Täter 2000 Mark erbeuteten, ist aufgeklärt. Als Täter wurden festgenommen der 21 J. a. Kunstschiller Heide aus Karlsruhe, der 22 J. a. Kunstschiller Schwarz aus Karlsruhe und der 20 J. a. Zimmermann Kasper aus Breisau. Heide wurde in Karlsruhe festgenommen und hat ein Geständnis abgelegt. Schwarz wurde in Rotheim (Hannover) festgenommen. Kasper soll sich nach Holland gemeldet haben. Bei den Festgenommenen wurden noch einige hundert Mark gefunden.

Der Meistertrunk von Rothenburg. Vor wenigen Tagen beging die Stadt Magdeburg den 300. Gedentag der Befreiung der Stadt durch den kaiserlichen General Tilly. Auch die Stadt Rothenburg ob der Tauber schloß sich an, ein allerdings freudigeres 300jähriges Jubiläum zu begehen. Im dreißigjährigen Krieg wurde die damals wichtige Stadt bald von den Schweden, bald von den Kaiserlichen besetzt. Als Tilly einzog, wollte er die Stadt plündern und niederbrennen lassen. Der Altbürgermeister erwirkte Gnade, wenn er es fertig bräuge, einen großen Humpen Wein in einem Zug zu leeren. „Er seht ihn an, er trank ihn aus“ — ein Meistertrunk, denn der Humpen faßte 13 bayerische Maß. Tilly mußte sein Wort halten, der „Meistertrunk“ hat die Stadt gerettet. In Pfingsten wird nun das geschichtliche Schauspiel „Der Meistertrunk“, das jene Tat des Altbürgermeisters verherrlicht, zum 50. Mal in Rothenburg aufgeführt.

Politik auf Briefumschlägen nicht statthaft. In letzter Zeit sind von nationalsozialistischer Seite Briefsendungen häufig mit einem Klebezettel versehen worden, der neben dem Hakenkreuzabzeichen die Aufschrift trägt: „Trotz Verbot nicht tot“, oder ähnliches. Der Reichspostminister hat, wie der Sozialdemokratische Pressedienst mitteilt, die Postanstalten darauf hingewiesen, daß Briefsendungen, auf deren Außenseite sich Angaben politischen Inhalts befinden, zur Postbeförderung nicht angenommen werden dürfen.

Untererschlagung. Bei der Kommerz- und Privatbank Zweigstelle Hörter (Westf.) sind Unterschlagungen im Betrag von 150 000 Mk. entdeckt worden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich der Beilage Haus-, Garten und Landwirtschaft.

Überall fabrikfrisch!

Überall fabrikfrisch!

**Eine große Behauptung!
Eine gewaltige Tatsache!**

8 Fabriken und 75 Filialen
versorgen ganz Deutschland täglich
auf dem schnellsten Wege mit stets
fabrikfrischen
REEMTSMA CIGARETTEN

NOVA

Anraderformat

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50



Handel und Verkehr

Studienreise deutscher Landwirte nach Ungarn. Auf Einladung des ungarischen Landes-Agrar-Vereins trafen am 18. Mai unter Führung von Geheimrat Brieger, dem Präsidenten der Bayerischen Landesbauernkammer, etwa 20 bayerische und württembergische Landwirte zu einer Studienreise in Budapest ein. Sie besichtigten die landwirtschaftlichen Anlagen der Hauptstadt und fahren dann nach Kezmet, Szegedin und Rejshag.

Nuslandsauftrag. Die Siemens-Schuckertwerke in Berlin und Nürnberg erhielten dieser Tage einen großen Auftrag auf Dellabel für 66 000 Volt zur Lieferung nach Argentinien.

Kraftwagenförderung mit dem Fährschiff „Schulden“. Von Donnerstag, 21. Mai d. J., an werden auf dem Bodensee mit dem Fährschiff „Schulden“ wieder in allen Fahrten zwischen Romanshorn und Friedrichshafen und umgekehrt Kraftwagen befördert.

Konkurs. 1. Bankgeschäft Fischer u. Co., Kommanditgesellschaft in Endersbach Ob. Wödingen, 2. Julius Fischer, Kaufmann, in Endersbach, persönlich haftender Gesellschafter.

Vergleichsverfahren. Bankgeschäft J. S. H. H. R. K. S. K. S., Stuttgart, Rotstrosche 7, und die beiden Gesellschafter Paul Bänder und Walter Rauffmann, Bankiers in Stuttgart.

Zahlungseinstellung. Getreidegroßhandlung J. Lammensbaum in Warburg (Westf.). Verbindlichkeiten 400 000 M.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. Mai. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachtbof wurden zugeführt: 20 Ochsen, 23 Bullen, 208 Jungbullen, 427 Jungrinder, 357 Kühe, 1515 Käber, 2831 Schweine, 13 Schafe. Davon blieben unverkauft: 30 Jungbullen, 50 Kühe, 10 Käber, 30 Schweine. Verkauf des Marktes: Großvieh und Schweine ruhig, Ueberstand; Käber anfangs mäßig belebt, später abflauend.

Ochsen:	19. 5.	18. 5.	Kühe:	19. 5.	18. 5.
ausgemästet	45-47	46-48	fleischig	18-22	18-22
vollfleischig	40-44	40-44	gering gemästet	14-17	14-17
fleischig	34-38	34-38	Käber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saughäler	70-73	72-76
ausgemästet	35-38	35-38	mittl. Mast- und gute Saughäler	60-66	66-70
vollfleischig	33-34	33-34	geringe Käber	48-57	60-65
fleischig	30-32	30-32	Schweine:		
Kinder:			über 300 Pf.	45	48
ausgemästet	47-49	47-49	240-300 Pf.	45-46	47-49
vollfleischig	42-45	42-46	200-240 Pf.	44-45	47-48
fleischig	38-41	38-41	180-200 Pf.	43-44	44-46
gering gemästet	-	-	120-140 Pf.	41-43	42-43
Kühe:			unter 120 Pf.	41-43	42-43
ausgemästet	30-35	30-36	Seiten:		
vollfleischig	22-27	23-28		32-36	32-38

Blotzheimer Schlachtviehmarkt, 19. Mai. Auftrieb: 5 Ochsen, 11 Kühe, 46 Käber, 19 Füllen, 52 Schweine, 467 Schweine. Preise: Ochsen a 45-47, b 41-44, Füllen a 38, b und c 37-35, Kühe a 33, b und c 28-18, Rinder a 48-50, b 43-46, Käber b 72-75, c 63-68, Schweine b 51-53, c 50-52, d 49-51 RM.

Wetter

Ueber dem Festland liegt ein Depressionsgebiet, während sich bei Island ein Hochdruck befindet. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig aufsteigendes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.



Zur Gesunahaltung!

Gestorbene: Karl Hepler, 22 J., Freudenstadt / Jakob Braun, Maurermeister, 68 J., Dornstetten / Peter Raible, Schweinehändler, 70 J., Ergenzingen.

Als Brotaufstrich: Lanella

MARGARINE

1/2 tb

35

SN 26-123

DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE

Mehr - als nur eine köstliche Limonade

Wenn Sie gerne Limonade trinken, dann verlangen Sie überall nur die bekannte

Innauer Apollo-Silber

Sie ist nicht bloß ein köstliches Getränk, sondern gleichzeitig ein richtiger Gesundbrunnen, da sie aus reinen Zutaten und der berühmten Innauer Apollo-Mineralquelle hergestellt ist.

Besonders auch Kindern sollte man diese feine Limonade geben, sie hält den Körper gesund und frisch. Bestimmt bekommen Sie diese feine Limonade bei:

Fr. Schöna z. „Ochsen“
Th. Krayl, Wildberg
Gustav Raaf, Iselshausen

Mercedes-Schuhe

Ernst Schuon, Schuhgeschäft
Marktstraße 11. 1383

VERLOBUNGS- und HOCHZEITS-KARTEN

in großer Auswahl und rascher pünktlicher Anfertigung empfiehlt

Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) u. Frankozusenung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohmaterial und von erstklassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 12 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig war.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X
Fahradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Ämtliche Bekanntmachung
Ämterversammlung.

Am Freitag, den 29. Mai ds. Js., findet von vormittags 9 Uhr an im Rathaus Altensteig die Ämterversammlung statt. Nach der festgelegten Reihenfolge sind diesmal stimmberechtigt die Gemeinden: Nagold mit 8, Altensteig mit 4, Ebenhäuser und Wildberg mit je 2 Stimmen, Esringen, Egenhausen, Cuzial, Etmannweiler, Göltingen, Hatterbach, Oberschwandorf, Frondorf, Kohrdorf, Kofelfelden, Schietingen, Überberg, Walddorf und Wart mit je 1 Stimme. Die Tagesordnung wird allen zur Teilnahme berechtigten Mitgliedern in den nächsten Tagen zugehen.

Nagold, den 19. Mai 1931. (1415)
Oberamt: Baitinger.

Stadtgemeinde Nagold.
Sämtliches noch im Stadtwald lagernde

Beigholz und Reifig

ist wegen starker Vorkenkäfergefahr sofort abzuführen (jedoch erst nach vollständiger Bezahlung bzw. Stellung eines tüchtigen Bürgen). Beigholz, das bis 6. Juni noch im Walde lagert, wird auf Kosten des Käufers entrinnd, und das zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeführte Reifig ohne Schadenerschaftleistung verbrannt.

1413
Stadt. Forstverwaltung.

Verdromen

solche sämtliche galvanische Niederschläge führt aus

Gehr. Schöb. Feuerbach-Stuttgari
größte Lohngalvanisierungs-Anstalt Süddeutschlands

Gesucht für sofort ein ruhiges, fleißiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft. Offerte mit Lohnangabe an W. H. May zum „Röhl“, Zimmern Post Simmendingen.

Für alle Sportsleute!

MALBI
Das gute Nahrungsmittel

Brauerei Rob. Leicht Vöhlingen a. F. - Stuttgart

Mercedes-Schuhe

Ernst Schuon, Schuhgeschäft
Marktstraße 11. 1383

VERLOBUNGS- und HOCHZEITS-KARTEN

in großer Auswahl und rascher pünktlicher Anfertigung empfiehlt

Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Patent Gebrauchsmuster
erwirkt Warenzeichen
Tel. 205
Patentbüro H. Haller, Pforzheim.

Zinslose Darlehen 505

auf 22 Jahre fest gegen ca. 1 1/2 % p. a. Verm.-Kosten incl. Versicherungsschutz f. Hauskauf, Neubau und Hypothekendarlehen gibt angelegene Vorsparnisse nach kurzer Wartezeit.

Auskunft erteilt: Generalvertreter Alfred Pfeiffer Baumaterialien, Calw. - Vertreter gesucht.

Wand-Fahrpläne

mit den Abfahrtszeiten von Nagold, den Autoverbindungen nach Balingen-Ergenzingen, Hatterbach, Herrenberg, Weiskirchen-Lödingen, Walddorf-Pfalzgrafenweiler usw., den Postbotengängen, dem Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Dienst in übersichtlicher Anordnung, sind zu haben in der

Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Koffer von 3 Mk. an
Hosenträger
Sportgürtel
Portemonnaies
Damentaschen
Aktenmappen 1391
Brieftaschen
Rucksäcke
sowie sämtliche **Lederwaren**

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Otto Harr
Sattlerei, Nagold

Zu verkaufen ein 6/24 PS

Mauser
4-Eisernwagen, sehr gut erhalten wegen Umgestaltung eines Kleinwagens.

1 Fiat
6/30 PS Limousine, noch in gutem Zustand. Beide Fahrzeuge sind billig abzugeben.

Autobahn Klump
Bayerbrunn, Tel. 33

Nur noch 32 Mk. 5.85 für 50 m bestverzinktes Geflecht, 1 m hoch, 76 mm weit. Besteres Geflecht 70 mm weit, 1 m hoch 32 Mk. 7.20. Sphänerfarbige, 50 m, unten eng oben weit 2 m hoch, 32 Mk. 24.-. Liste frei. Druckfabrik Buchdruckerei Oberreuthheim, Seilbrunn 19

Möbel zum Lieheln
aber nur wenn gepflegt mit Dr. Erles Möbelputz

„Wunderschön“
Friedrich Schmid Kolonialwaren

Mustator
Mitteltrommel und Metall, Dampf, Wasser, Öl, Öl und Benzol in Qualität. Verschiedenartige Vorrichtungen für Angestellte und Mustator Zeitung

Verkauft von Mustatorverkauftstelle Blatten (Ob. Freudenst.)

Ihre Verlobung

oder sonstige Familien-Anzeigen, welche Sie für die Pfingst-Ausgabe unseres Blattes vorgesehen haben, wollen Sie baldigst bei uns aufgeben!

W. Forstmei
Palzgrafenweiler
Beigholz-Berlanj.

Am Freitag, d. 29. Mai 1931, nachm. 2 Uhr in Palzgrafenweiler im Gasthaus „Schwanen“ aus Staatswald (ganzer Forstbesitz): Am. Wa. 13 Schtr., 31 Fgl., 1 Klobh., 2 Anbr., 499 Anbr. Losversteigerung durch d. Forstdirektion G. f. D. Stuttgart. 1418

Patent-Büro
Koch & Bauer, Stuttgart
Königsplatz 4, Tel. 2826
Friedrichstraße 2, T. 2290

Empfehle
La Tomatenfehlige
in großen Topfballen per Stück 15 S
alle Sorten
Blumenstübe
Geranten nur 45 S
sowie laufend
frisches Gemüse
zu billigsten Preisen.
Keck & Löhler
Obst und Gemüse.

Loise

der Geldlotterie zugunsten des Baudenkmal (Turm der Stadtkirche) Weiskirchen a. 1. A. Ziehung 29. Mai

Zu haben bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold

Der Ausschuss.

Heute abend 8 Uhr
Zusammenkunft
der 1414

30er

in der „Schwanen“. Zahlreiche Beteiligung erbeten. Außerdem bitten wir, die Anmeldungen zur 30er Feier umgehend zu übermitteln.

Für heiße Tage

Speiseschränke
Speiseglocken
Eismaschinen
Eisformen
Butterkühler
billigst bei

Berg & Schmid

Rhabarber

empfiehlt billigst
1416
Julius Raaf.

Heute abend 8 1/2 Uhr
Gesamtprobe
„Traube“.

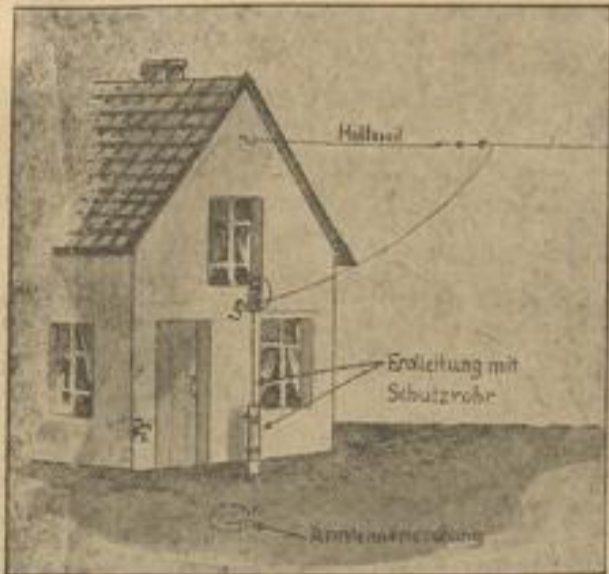


Haus-Garten- und Landwirtschaft

Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ / Mittwoch, den 20. Mai 1931

Landwirts Rundfunk.

Über die Bedeutung des Rundfunks für den Landwirt besteht, nachdem die Sache auf den verschiedensten landwirtschaftlichen Tagungen behandelt worden ist, wobei sich besonders der kürzlich verstorbene märkische Saatgutzüchter von Lohow-Peltus immer warm für sie eingesetzt hat, wohl nirgends mehr ein Zweifel. Zwar kommt mit vielem Guten und Schönen durch den Rundfunk auch allerhand auf's Land, was wirklich nicht schätzenswert ist, so die minderwertigsten neuen Schlagarten und eine Art Tanzmusik, auf die mancher sehr gern verzichten möchte, und das sind Dinge, die ebenso wie die merkwürdige Auswahl der Vortragenden wiederholt zum Gegenstand parlamentarischer Kritik nicht nur von den der Landwirtschaft nahestehenden Abgeordneten gemacht worden sind. Aber es werden auf der anderen Seite neben sehr guter Unterhaltung doch zuweilen landwirtschaftliche Vorträge gehalten, denen man eine möglichst große Zuhörerschaft wünschen möchte, und vor allem ist die regelmäßige Preisnotierung, die hier auf dem schnellsten Wege bis in das entlegenste Bauernhaus gelangt,



immer mehr zu einer Unentbehrlichkeit für jeden Landwirt geworden, der etwas verkaufen oder kaufen muß. Ein Vorurteil oder bleibt immer noch zu überwinden, nämlich daß eine Außenantenne die Blitzschlaggefahr erhöhe, den Blitz gewissermaßen sogar auf das Anwesen ziehe. Um diesen Aberglauben — denn um einen solchen handelt es sich — endlich zu widerlegen, hat der Sonderausschuß für den landwirtschaftlichen Rundfunk bei der D. L. G. durch einen Fachmann ein besonderes Flugblatt bearbeiten lassen, welches von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin S.W. 11, kostenlos gegen Portoanforderung zu beziehen ist (Flugblatt Nr. 89) und durch welches auch diejenigen Landwirte, die bisher noch keine Zeit gehabt haben, sich mit Radiostationen zu beschäftigen, ohne Vorkenntnisse genau erfahren, worauf es bei der Anlage eines Rundfunkempfängers ankommt. Sie erfahren dabei insbesondere, daß eine richtig und sachgemäß angelegte, geerdete Antenne die Blitzgefahr keineswegs erhöht, sondern im Gegenteil wie ein Blitzableiter wirkt, einen solchen an Gebäuden, wo er bisher fehlt, also in gewissem Maße ersetzen kann. Unsere Abbildung zeigt die richtige Erdung an einem Wohnhause. Ihr entspricht eine ebenso sachgemäße Erdung am Mast, Baum oder an einem sonstigen Stützpunkt. Das Flugblatt gibt eine genaue Anweisung, worauf es bei der Erdung ankommt. Ebenso empfängt man aus ihm sachmännische Ratschläge über

die empfehlenswerteste Art des Empfängers und über das sonstige Zubehör, schließlich auch über die Preise, die man für die Anlage und ihre Teile anwenden muß, ohne überbietet zu sein. Die Angaben werden in den meisten Fällen den Wüßbegierigen vollkommen genügen, zumal sie in einer ganz allgemein verständlichen Sprache gehalten sind. Wer aber darüber hinaus noch weitere Fragen stellen möchte, erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfennigen von dem Verfasser des Flugblattes die gewünschten besonderen Auskünfte. Es ist demnach jedem Landwirt, der noch keine Rundfunkanlage besitzt, anzuraten, sich das Flugblatt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft kommen zu lassen.

Schädliche Weidegräser.

Das Austreten schädlicher Gräser und giftiger Unkräuter auf Weiden und Zummelplätzen bildet eine beständige Sorge der Besitzer, und zwar besonders dort, wo nur Pferde oder vorwiegend Pferde auf den Weiden gehen. Rindvieh wirkt bekanntlich ausgleichend, Pferde dagegen verschmähen manche Grasarten, die nicht ausgesprochen qualitätsvoll sind, so daß minderwertige Gräser zum Auskommen gelangen und sich rasch auf den Weiden verbreiten. Eine richtig gepflegte Weide soll nur gute Grasarten enthalten, doch sind auch hier die Verhältnisse gewöhnlich härter als der Wille des Menschen. Besonders reine Pferdeweiden sind fast unmöglich in bestem Bestand zu halten. In den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ finden sich interessante Veröffentlichungen über die Bekämpfung minderwertiger Gräser durch chemische Mittel, wobei man allerdings nur erfährt, wie man den gesamten Pflanzenwuchs, also vorläufig auch die Futtergewächse mit dem Gifttränken, ausrottet. Eine Reihe von Versuchen mit in Wasser aufgelöstem chlorantem Natrium wurde von A. Oudin in Nancy angestellt. Es wurde hierbei eine Lösung hergestellt, die 10 bis 300 Gramm Chlorat je Liter Wasser enthält und in Mengen von einem Liter auf das Quadratmeter ausgesprüht wurde. Die Ergebnisse beweisen, daß die Besprühungen des Bodens mit Natriumchlorat von geeigneter Konzentration sehr wirksam sind, um die unzulässigen und schädlichen Grasarten gänzlich zu vernichten. Bei Besprühung mit einer Lösung von einem Liter auf das Quadratmeter Boden genügt eine Menge von 10–20 Gramm Natriumchlorat je Liter, um in Gärten und geböckten Räumen die Gräser zu vernichten, wenn sie noch nicht besonders stark entwickelt sind. Wenn jedoch der Graswuchs sehr dicht und der Boden geschüttet ist, so wird die Konzentration der Lösung auf 25–30 Gramm je Liter erhöht werden müssen. Zur Vernichtung von Brombeersträuchern und anderem Gestrüpp wird eine Konzentration von 200–250 Gramm je Liter erforderlich sein. Die Kgl. forstliche Versuchsanstalt in Florenz hat gleichzeitig mit Versuchen mit obigem Mittel auch solche mit „Kecat“ (A) angestellt, wobei auf ein Teilstück von 10 Quadratmetern 10 Liter Wasser mit 150 Gramm „Kecat“ und auf ein zweites Teilstück von 2 Quadratmetern Größe 2 Liter Wasser mit 70 Gramm dieses Mittels gesprüht wurden. Die Ergebnisse waren in beiden Fällen vorzüglich. Der Verfasser stellt jedoch fest, daß die Besprühungen mit Natriumchlorat billiger sind, da das „Kecat“ ein sehr teures Mittel ist, und empfiehlt daher zur Vernichtung des schädlichen Pflanzenwuchses auf Waldwegen, Straßen, in Gärten und auf Plätzen usw. das Natriumchlorat, mit dem man sehr gute Ergebnisse erzielt. Es fehlen allerdings Angaben, wie lange der so behandelte Boden braucht, ehe er zur Wiederbestellung mit guten Futtergräsern aufnahmefähig ist.

Ein Schädling der Erbsen.

Unsere Erbsen im Garten und auf dem Felde werden außer von verschiedenen anderen auch von einem Schädling aus dem Geschlecht der Schmetterlinge oft schwer beschädigt, von den nacten, schlanken Raupen der Erbsenmotte. Der Schmetterling, der manchmal noch um ein wenig größer wird, als auf unserer Abbildung, ist unscheinbar gefärbt. Die Vorderflügel sind heller bis dunkler rostbraun marmoriert, mit einer schmalen, jactigen, hellgelben Binde, die Hinterflügel sind grau. Die Raupe ist



etwas färbiger, Kopf, Bauch und Fühler fleischrot, der übrige Teil brennend rotbraun, der untere Seitenteil dunkler geädert, der Rücken gleichmäßig dunkel, auf dem Rücken und über den Füßen beiderseits ein schwefelgelber Längsstreifen. Der Schmetterling erscheint oft schon im Mai, in Massen dann im Juni, die Raupe kommen vom Juli bis September auf den Erbsen, außerdem auf Bohnen, Bienen, Ake und einer Menge von Gartengewächsen vor und können bei Massenauftreten die Ernte sehr schädigen. Da sie nachts fressen, sind sie nur mit der Laterne zu finden, und es hat wenig Zweck, ihnen nachzugehen. Häufiger findet man im Herbst beim Umgraben die glänzend schwarzen Puppen, die man am besten durch Verfütterung an die Hühner vernichtet. Um den Schädling erfolgreich zu bekämpfen, muß man den Schmetterlingen nachstellen, und das geschieht durch Aufstellung einer Janglampe. Man stellt in die Nähe der bedrohten Erbsen- und Bohnenbeete eine alte Zementtonne oder einen der blechernen Karbid- oder Düngemittelbehälter, in dessen Wandungen man eine Anzahl große Löcher geschnitten hat. Auf den Boden dieser Tonne stellt man abends eine Petroleumlampe, nachdem man das Innere des Fasses mit Teer oder wegen dessen Geruchs besser mit Raupenleim bestrichen hat. Gegen etwaigen Regenfall wird die Tonne mit einer Bedachung versehen. Nicht nur die Erbsenmotte, sondern eine Menge anderer um dieselbe Zeit fliegender Eulen, welche dann die Erzeuger der vielen schädlichen Erbsenraupen in den Gemüsebeeten sind, werden durch das Licht angezogen und werden vernichtet, indem sie an den beleuchteten Wänden kleben bleiben.

RAT UND AUKUNFT.

Nr. 443. M. R. in S. Beobachtungen haben ergeben, daß die Bienen den gefütterten Jander zwar selber aufnehmen, aber die Nachzucht nur mit Honig füttern. Sie sind also selbst so lang, die öfter behaupteten Gefahren der Janderfütterung zu vermeiden. Vor dem Zusatz von Rohrzucker oder anderen mineralischen Bestandteilen zur Janderfütterung wird dringend gewarnt.
Nr. 444. G. S. in S. Stips- und Zementstrieche in Speicherkübeln werden trotz der größeren Sicherheit gegen Sprecherungeheuer von manchen Sachverständigen schon aus dem Grunde abgelehnt, weil sie nicht luftdurchlässig genug sind, daß gelagerte Korn daher leichter kamm wird, und weil sich beim Umkühlen auf solchen Kübeln soviel Staub entwickelt.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESILIEN
VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBOTEN

(Fortsetzung 18)

Natürlich war die Ramsell auch neugierig, wollte Näheres über zu Hause wissen. Elfe hatte das schon errietet und sich ein Märchen zurecht gemacht, das sie Frau Rosellen erzählte.

„Aber Willfried... den jungen Herrn... war Frau Rosellen ganz besonders glücklich. Sie fühlte seine warme menschliche Behandlung angenehm und... daß er den Bräutigam meisterte, das imponierte ihr ganz besonders.“

„Denn... das sagte sie Elfe im Vertrauen... den konnte sie nicht erziehen.“

Frau Rosellen war eine gutmütige, alte Seele. Sie verstand ihren Kram, bildete sich deswegen aber nicht ein, daß es andere nicht noch besser verstehen könnten. Im Gegenteil, sie war ganz Ohr für alles, was ihr Elfe Neues, Unbekanntes erzählte. Als sie erfuhr, daß sie gut kochen könne, da war sie Feuer und Flamme dafür, daß ihr Elfe ihre Küche — was sie eben noch nicht kannte, daß sich alle die zehn Finger danach ledigen sollten.

Am Abend traf Elfe Willfried auf dem Hofe. Sie grüßte vorlegen.

Willfried dankte und fragte: „Nun, wie haben wir uns eingewöhnt?“

„Recht gut, Herr von Kamerling. Die Ramsell ist so gut zu mir.“

„Das ist recht, daß Sie sich so gut mit ihr verstehen. Ist ein liebes altes Weibchen. Aber denken Sie daran, daß es Ihre Ferien sind. Sie sollen sich erholen, tüchtig essen und sich nicht zu sehr anstrengen.“

„Das Schaffen ist mir schon Erholung. Gottlob, ich brauch mal zwei Wochen nicht tippen.“

„Sie haben es satt?“

„Von Herzen!“

„Zwei Wochen sind aber eine kurze Zeit!“

„Das müßt aber nichts, Herr von Kamerling! Die Pflicht ruft wieder! Ich muß verdienen und dann möchte ich Ihnen auch nicht länger zur Last fallen.“

„Das kommt nicht in Frage, Fräulein Elfe! Wie wäre es denn, wenn Sie die ganze Tupperlei an den Nagel hängen?“

„Ja, was soll ich dann tun?“

„Ich engagiere Sie! Die Ramsell hat nichts dagegen, davon bin ich überzeugt.“

Eine helle Stimme klang von oben.

Die Ramsell steckte den Kopf zum Fenster heraus.

„Jawohl, Herr! Ich würde mich nur freuen, wenn Sie die Elfe hier behielten.“

„Sehen Sie!“ sagte Willfried. „Sie haben den wärmsten Fürsprecher. Bleiben Sie auf Rosenberg, bei Ihrem Vater, der glücklich ist, daß sein Töchterlein an seiner Seite lebt. Ich zahle Ihnen bei freier Station vorläufig 50 RM monatlich. Wenn Sie hin und wieder für mich etwas auf der Maschine schreiben, dann lege ich auch noch zu. Oder möchten Sie wieder in die Stadt zurück? Wird es Ihnen auf die Dauer zu einsam hier? Vielleicht haben Sie einen Schach in der Stadt?“

Sie wurde rot und schüttelte den Kopf.

„Ich habe keinen Schach, Herr von Kamerling, und will auch nicht nach der Stadt zurück... Ich möchte mit Vater erst einmal sprechen.“

„Schön, Fräulein Elfe! Sagen Sie mir morgen Bescheid.“

Am nächsten Morgen im Stall.

Wie immer beaufsichtigte Schaffranz das Melkgeschäft. Als er von dem großen Stall durch die Verbindungstür in den angebauten kleinen Stall trat, da wandte er noch einmal den Kopf.

Und die Rat überkam ihn.

Denn er sah, wie eben der Schweizer Jolonci in drei volle Milchmelmer Mil warf.

Schaffranz stützte zurück und packte den Bürschchen, der sich entsetzt sah, beim Arme.

„Du Schwein, du verfluchtes!“ brüllte er ihn an. Das Gesicht des Polen verzerrte sich.

Er riß sich los und im letzten Augenblick kürzte er sich mit dem Messer auf Schaffranz.

Aber Schaffranz war auf dem Boden. Er, der als Kriminalist ein vorzüglicher Boger war, streckte ihn mit einem einzigen Schlage nieder, daß er wie ein Wehlfisch zusammenknickte.

Aber das war das Zeichen zum allgemeinen Aufstand für die anderen Schweizer.

Mit einem Schlage waren sie da.

Drängen auf Schaffranz ein. Brüllten laut: „Deutsches Schwein! Schlagt ihn tot!“

Schaffranz war in einer kritischen Lage.

Er ritzte in die Erde und wehrte sich der Anstürmen mit wohlgezielten Forhieben.

Immer mehr kamen ihrer.

Welches Messer würde ihn treffen?

Willfried beendete gerade seine morgendliche Gymnastik, als das wilde Schreien der Polen, ihr Fluchen und Schimpfen an sein Ohr klang.

Wie Trompetenstöße klang es durch die Morgenstille. Willfried ist sich sofort im klaren. Zustand der Polen! Den Revolver in die Hand.

Ein kühner Satz aus dem Partierfenster und draußen ist er.

Er stürmt dem Stall zu.

Sieht, wie hinter ihm Bruch totentbläht, das Gewehr in der Hand, kommt.

Reißt die Stalltür auf.

Sieht, wie die Polen auf Schaffranz, der sich ihrer kaum noch erwehren kann, eindringen.

Hebt den Revolver und schreit laut und scharf: „Zurück!“ Sie sehen den Mann, den Herrn mit der drohenden Waffe und im Augenblick ist Ruhe. Sie lassen von ihm ab. Retirieren in das kleine Stallgebäude zurück.

Da kommt der Inspektor hereingeführt.

„Am Gottes willen!“ rüft er hervor. Angst ist auf seinen Zügen.

Schaffranz' Brust geht leuchtend. Er ist der Erschöpfung nahe.

(Fortsetzung folgt).



„Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten

Kleider für jeden Sport



1897 a 1897 b 1898 1899 1900 1901 1902 a 1902 b 1903

Hauptfrage bei jeder Sportkleidung ist Einfachheit und bequemer Sitz. — Zum Wassersport erfreuen sich weite Beinkleider immer größerer Beliebtheit — Das Tenniskleid, das feils weiß sein soll, wird am besten aus waschbaren Stoffen gefertigt. — Zum Golf wählt man gern Faltenröcke. — Die überhaupt weite Röcke, die beim Springen sowie Laufen nicht hindern, erste Bedingungen sind. — Ein Plauschmantel, der in den Pausen schnell übergezogen werden kann und warm hält, ist nicht zu entbehren. — Kleine Mützen, Bänder oder Stirnschirme, die gegen Sonnenstrahlen schützen, werden je nach Art des Sports gewählt.

Ein bekannter Schriftsteller äußerte kürzlich, daß das Wort „Sportkleidung“ einen Widerspruch darstelle, weil Sport ohne Kleidung zu erfolgen habe. Dieser Schriftsteller sollte durch diese Bemerkung eine nicht uninteressante Frage auf. Wir möchten dazu bemerken, daß, wie schon Friedrich Rückert sagte, in jeder Wahrheit ein Körnchen Irrtum und in jedem Irrtum ein Körnchen Wahrheit enthalten ist. Wir leben nicht mehr im klassischen Altertum, wo man wegen der in seinen Wandstücken herrschenden Hitze unbekleidet Sport trieb, und wir helfen uns dadurch, daß wir unsere Frauenkleidung so leicht und luftdurchlässig wie nur möglich gestalten.

Ueberraus versteht man unter Sportkleidung durchaus nicht nur jene Herberdenstücke, die ausschließlich für Sportzwecke angelegt werden. Es gibt sehr viele gar nicht mal Sport betreibende Frauen, die dennoch sportlich gekleidet gehen, weil diese praktische und niemals der Mode unterliegende Kleidungsart ihrem Wesen, Typ und vielleicht auch dem Wohlstand am besten entspricht. Sportkleider nämlich sind gelöst und unterliegen keiner Mode. Wer sich einmal einen Ski-, Model-, Strand-, Tennis- oder Hodehonzug

anschafft, kann ihn, solange der Stoff aushält, tragen. Unmodern wird er niemals. Wie schön wäre es, wenn man das auch von unseren Nachmittags- und Abendkleidern behaupten könnte!

Für die richtigen Sommerportkleider gibt es drei klassische Farben. Es sind dies weiß, rot und marineblau. In diesem Sommer kommen noch grün und braun hinzu und zwar da, wo es sich um die modern gewordenen sportlichen Lederjäckchen handelt, die man eigentlich, besonders bei den bis in die späteren, also kühlen Abendstunden reichenden Sportbetätigungen, niemals vermissen sollte. Diese kleinen maro-farbenen Jäckchen, mit goldenen Knöpfen verziert, können auch sonst gut verwendet werden. Die Tenniskleider sind immer noch aus weißem Panamastoff, der besonders billig und vorbildlich ist, die Segelanzüge aus buntem Velour oder Indanthrenstoff. Hier, wo der Hosenrock der Phantasie weiten Spielraum läßt, können durch Aufsetzen dreier Passen eigenartige Wirkungen erzielt werden. Rips ist besonders dauerhaft und in einfarbiger Ausführung recht wirkungsvoll. Zum Bergsteigen und Wandern — auch dieses gehört heute ganz mit Recht zum Sport — werden

schlicht gearbeitete in Falten gefaltete Stoffröcke mit Pullovern getragen, die man je nach der Wärme der Jahreszeit mit oder ohne Kermel wählt. Sportliche Kostüme aus Covercoat, die kurzen Jäckchen mit Sattelpolse und Gürtel gearbeitet, bewähren sich sehr. Sie sind für Sport, Kette, Wanderungen und als Alltagskleidung zu empfehlen. Der elastische Wollwunder und Bergsport unzerstörliche grüne Bodenmantel mit Kapuze, der wegen seiner Unelastizität eine gute Ausbeute für Wollblätter ergab, wird schon seit längerer Zeit einem feinen Anglianmantel, der aus gummiertem Seidenstoff, aus Covercoat oder aus Lederimitation hergestellt ist. Ein richtiger Acher-mantel mit großen Taschen und breitem Gürtel ist in der Anschaffung nicht billig, macht sich jedoch wegen seiner Unverwundbarkeit, und da er auch im Winter getragen werden kann, gut bezahlt. Die sportliche Kunstbedeutung soll sehr leicht sein, muß aber trotzdem so fest anliegen, daß die Trägerin selbst bei starkem Winde ihre Hände nicht dauernd dazu bemühen muß, ihren Hut festzuhalten.

Jeder Sport macht, wenn man richtig angezogen ist, das heißt, wenn die Kleidung teilsverwegs bedeckt, doppelt soviel Freude. Dies sollte niemals außer acht gelassen werden.

Die Plauderecke

Überwundene Vorurteile.

Wenn wir auf einige Zeiten zurückblickend immer wieder feststellen müssen, daß es früher besser war, weil die Menschen gütiger, einfacher und weniger auf das eigene Ich als auf das Wohl des Nächsten bedacht waren, so muß gerechterweise dennoch ein Vorurteil aufgegeben werden: es ist die Überwindung von feindseligen Vorurteilen, die unsere harte mühsame Zeit ipso facto behinzelte.

Wir alle haben einst verschiedene Anspruchs- und Lebensregeln festgelegt mit der Muttermilch eingelesen, die sich lange, lange Zeit in uns festsetzten. Vieles, was uns heute ganz selbstverständlich erscheint, paßte sich damals nicht. Man teilte die Arbeit in vornehme und weniger vornehme Beschäftigungen ein, ja, es gab Menschen, die sich mancher Arbeit sogar schämten. Die Zeit der Ausreden, Ausflüchte, Verhüllen und sonstiger Betrügerei, die die wahren Tatsachen verschleiern helfen mußte, ist heute vorbei. Und das ist gut so!

Manche Hausfrau von Anno dazumal z. B. glaubt, daß es Arbeit sei, die nicht „vornehm“ sind. Kein Geringerer als Bernhard Shaw sprach kürzlich darüber, daß eines der

lächerlichsten Vorurteile darin bestehe, manche Berufe in der Handhabung als Schmutzarbeiten zu bezeichnen. Es gibt keine feine und unfeine Beschäftigung, ebenso wenig wie es etwa eine vornehme oder minder vornehme Krankheit geben kann. Alles, was das Leben mit sich bringt, verursacht Arbeit und der künstlich von den Menschen konstruierte Unterschied der Arbeit ist lächerlich. Einige Beispiele sollen das dartun: Ein ordentlicher Mensch wird seine neuen Schuhe, um sie recht lange schön zu erhalten, selbst reinigen und auf Keilen spannen. Dies gilt als selbstverständlich, ja als lobenswert. Würde aber jemand einem Menschen zumuten, er solle das auch für andere verrichten, so würde er sich in neunzig von hundert Fällen tief gekränkt fühlen, daß man eine so „niedere“ Arbeit von ihm zu fordern wage. Oder: Die Hausfrau wird das Staubwischen gerne selbst verrichten, weil es als feine Arbeit gilt. Das Reinigen der Fenster erscheint ihr hingegen als unfeine, nämlich als Schmutzarbeit. Weht man der Sache aus den Grund, so wird man feststellen, daß die erwähnte Arbeit, bei der man viel Staub sammeln muß, weit schmutziger ist. Aber die Kraft der Suggestion, in diesem Falle des Vorurteils, ist eben einmal sehr hart!

Diese alten Vorurteile beginnen heute, wo wir uns mehr und mehr untereinander, nämlich auf fremde Hilfe verzichten lernen, zu verschwinden. Die Frau von heute besorgt

ihre Küche, ihre kleine Wirtschaft, die sie allerdings so einfach wie möglich selbst aushaltet; sie ist stolz darauf, Wäsche und Kleider zu waschen, deren Reinigung sie ohne große Mühe selbst durchzuführen vermag und sie weiß sehr gut, daß der Wert eines Menschen nicht darin liegt, wie bequem er sich das Leben zu gestalten vermag — denn das ist ja nur eine Frage des Geldbeutels —, sondern darin, mit wie geringem Mitteln er unabhängig zu leben versteht. Denn nur darin liegt die wahre Lebenskunst der heutigen Mensch.

Man ist großzügiger und natürlicher geworden, man schämt sich nicht mehr zu berichten, daß man der Not der Zeit gehorchend immer vernietet, daß man alte ungebrauchte Kleider trägt, daß man gebrauchte Möbel kauft. Das Verleugern solcher Dinge kostete früher eine harte Lebenswindung, und die „verschämte Armut“ von einst, die so viel Entschuldigungskraft forderte, weil man mehr schweigen wollte, als man wirklich war, ist zur allgemeinen, offen bekannnten Not geworden. Was jedermann betrifft, ist nicht mehr Einzelgeschick, sondern wird zum Allgemeines, das die Menschen ein, verbindet, menschlicher macht und fallisches Denken ausmerzt. Und wenn diese schwere Zeit vorübergeht, wird sie ein Gutes zurücklassen: überwundene Vorurteile aus einer Epoche, die allzu große Unterschiede zwischen reich und arm aufgerichtet hatte.

Unsere Modelle: 1897 a. Gr. 42. Boots- und Strandanzug mit weiten weißen Hosen, mit blauer Blenden-Garnitur. Dazu blaue kurze Jäckchen nach vieler Art. Ein Wollpullover und ein Tuch ergänzen diesen feinen Anzug.
1897 b. Die Hose kann auch durch den nebenstehenden Jollenrock ergänzt werden.
1898. Gr. 42. Tenniskleid aus weicher, in sich gestrickter Seide oder Wollstoff. Die runde Basse kann glatt weiß sein. Zwei gleiche Teile werden der Hochweberbahn zwischengelegt. Die untere Wulsthälfte greift mit der angestrichelten Spitze nach der runden Basse.

1899. Gr. 42. Golfanzug, bestehend aus braunem Faltenrock und brauner Tuchjacke. Dazu steht ein hellblauer Pullover sehr gut aus.
1900. Gr. 44. Tenniskleid aus weißem Tennistoff. Der tiefen Hüftenpolse wird die Vorderbahn angeschlossen und in zwei Querschnitten geordnet. Die verkürzten Seitenbahnen sind glatt, in der hinteren Mitte geht eine schmale Bahn durch. Das kurze ärmellose Jäckchen ist aus rotem Tuch.
1901. Gr. 44. Plauschmantel mit Raglanärmel und aufgesetzten Schulterpartien. Interessant ist die Taschengarnitur. Die Batten finden dem Gürtel auf.

1902 A. Gr. 42. Kermellofes Sportkleid aus weichem Tüll mit gleich fallendem Rock und Steppnähte-Verzierungen. Die gleiche Teilung, wie wir sie an der Vorderansicht sehen, wiederholt sich an Rock und Wulst auch im Rücken. Die runde Basse muß an den Schultern Röhle bekommen.
1902 B. Gr. 42. Vojas Jäckchen mit neuartigem Schalfragen aus gelbem oder blauem Tuch.
1903. Gr. 42. Apartes Tenniskleid aus weichem Wollstoff. Die beiden Querschnitte des Rockes reichen mit den Spitzen unter dem Gürtel nach der Basse. Von Knöchelhöhe werden Falten zwischengelegt.

Verlagsmittelpunkt nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.- 22. Hüsen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

<p>G. W. ZAISER BUCHHANDLUNG INHABER: KARL ZAISER.</p>	<p>Für die Wanderzeit</p>	<p>empfehle ich me ne re che Auswahl an für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw.</p> <p>Wanderkarten u. Reiseführern</p>	<p>Alle Bücher, wo immer sie angeboten werden, liefere ich zu denselben Preisen u. den günstigsten Bedingungen.</p>
---	----------------------------------	---	---

